

## Bibliographische Daten

**Titel:** Epelein von Gailingen, und was sich seiner Zeit mit diesem ritterlichen Eulenspiegel und seinen Spießgesellen im Fränkischen zugetragen

**Ersteller:** Franz Trautmann

**Signatur:** Amb. 8. 1569

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

## Fünftes Kapitel.

Wie Eppel ein heiratet, von den Nürnbergern ein Brautgeschenk verlangt, und was drauf erfolgte, bis der Eppel ein über den Main schwamm.

Um diese Zeit kam dem Eppel ein das Heiraten an, und da der Wurmsteiner eine Schwester hatte, die schön, lustig und sonst hoch gemutet war, nahm sich Eppel ein vor, sie zur Frau zu begehren. Als er sie nun fragen ließ, ob sie geneigt sei, war die Antwort: „Er gefiele ihr allerwegen, sie wolle ihm auch sein bisheriges Leben nicht verargen, aber nunmehr müßt' er's aufgeben, denn sei sie doch keinen Tag sicher, er möchte umkommen und sie zur Witwe machen. Er sollte also von seinen Abenteuern ablassen und vor allem mit den Nürnbergern für alle Zeit Frieden machen. Die ließen ihm ja wohl gerne, was er ihnen abgenommen, wenn sie nur für die Zukunft sicher wären. Wenn er ihr nun bewiese, daß er mit dem Frieden ernst meine, so sei weiters nichts im Wege.

Da sagte Eppel ein lachend zu ihrem Bruder, der ihm die Nachricht brachte: „Da sieht man die Weiber! Mein Ruhm gefällt ihr, jetzt aber soll ich von meinen Thaten ablassen, als ob ich dann noch den Ruhm behielte, wegen dessen sie mir geneigt ist. Was bin ich und was hilft mir alles, wenn ich zum Lamm werde? Der Hohn des Volkes wird mir und das Schlimmste steht mir bevor! So denkst du wohl auch. Nun hilft nichts, als daß ich lustigen Schimpf mach' und ein Zeichen schaff', als seien die zu Nürnberg mir geneigt worden und als gäben sie mir ein Hochzeitgeschenk. Glaubt sie's, ist's gut, wo nicht, so hab' ich meinen Kopf und laß sie fahren.“

Sagte der Wolf, „sie würde es kaum glauben. Er mög' aber nur thun, was er vorhabe.“